

# Handel in der Mühlenstrasse

**Hans-Peter Wengel**

Einige ältere Bürger werden sich noch gut an das "Central Hotel" erinnern, gegründet um 1860 als "Rowedders Hotel" im Hause Mühlenstrasse 11. Das Grundstück ging durch bis zur Poststrasse, damals Wilhelminenstrasse. Für das gleichzeitig betriebene Fuhrgeschäft waren auf dem Hof, dem jetzigen Durchgang, die Wagenschuppen und die Ställe für die Pferde.

Nebenan, im Hause Mühlenstrasse Nr. 13 war das Hotel "Stadt Hamburg", das sogenannte "erste Haus am Platze". Es muss tatsächlich ein für damalige Zeiten respektabler Betrieb gewesen sein, denn nur hier war ganztägig ein Kellner beschäftigt, andere Wirtschaften beschäftigten Aushilfskellner nur bei besonderen Veranstaltungen. Außerdem hatte dieses Haus den größten Saal im Ort, nach alten amtlichen Unterlagen konnten einige hundert Personen an den Veranstaltungen teilnehmen.



*Das "Central-Hotel" und "Stadt Hamburg"*

Im Eckhaus Mühlenstrasse 18a war die Maschinenfabrik Lischke und Hansen, in den Baracken am Hohlweg, die später Kohlschuppen wurden, befanden sich die Werkstätten.

In der Mühlenstrasse Nr. 21 hatte vor der Jahrhundertwende eine Frau Poppenhusen eine kleine Gastwirtschaft. An Markttagen soll es beim "Tingel-Tangel" hier recht hoch hergegangen sein, zumal dann Hamburger "Künstlerinnen" in recht "luftigen Kleidern" durch ihre für damalige Zeit recht freien Darbietungen versuchten, die Männer zum "schmeißen einer Lage" anzuregen.

An der Ecke Mühlenstrasse / Querstrasse (jetzt Parkplatz) lag die Gastwirtschaft von Klaus Petersen (Klaas Chott), genannt der "Chotteskroog".

Auf dem Hof wohnte der Schirmmacher Piepgras, seine Frau, genannt "Greten Uhl", ging mit einem Korb über Land und verhökerte Kurzwaren. Außerdem hatte eine Frau Traulsen dort einen kleinen Laden für Kurzwaren, auch sie ging mit dem Korb über Land, ihren Mann nannte man "Napoleum".

Viele wissen noch, dass im Hause Mühlenstrasse Nr. 49 der Schuhmachermeister seinen im Jahre 1895 gegründeten Betrieb hatte. Sein ältester Sohn, Kay H. Nebel, war Professor an der Kunstakademie in Kassel, viele seiner wertvollen Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen zeigen Motive von Kappeln, Schleimünde und Maasholm.

Auf dem Grundstück Mühlenstrasse 64 soll um 1880 eine Dampfmühle gestanden haben. Ein technischer Fortschritt für die damalige Zeit und eine gewisse Konkurrenz zur Windmühle. Allerdings soll dieser moderne Betrieb schon 1883 abgebrannt sein. Die Häuser der Umgebung waren dabei durch den Flug der glühenden Kornabfälle außerordentlich gefährdet.

Etwa 1840 gründete Heinrich Möller auf dem Grundstück Mühlenstrasse 66 einen Betrieb zur Käseherstellung und Vertrieb. Hauptprodukt war der "Kümmelkees". Das Geschäft muss recht gut floriert haben, denn mehrfach mussten weitere Lagerschuppen gebaut werden. Das Produkt muss auch recht gut gewesen sein, denn die Ware wurde bis nach Mecklenburg und Pommern verkauft. Der Sohn übernahm 1912 den Betrieb und stellte auf Kohlen- und Futtermittelhandlung um. Den Namen "Kees Moi" musste er trotzdem auch übernehmen.

Im Hause Mühlenstrasse 70 wurde 1882 ein Wäsche- und Ausstattungsgeschäft von I. A. Möller gegründet. Vor dem ersten Weltkrieg führten die Schwestern Frieda und Mali Möller den Betrieb, danach übernahmen die Brüder Fritz und Gottfried den Handel. Gottfried, genannt "de Bouillon" fuhr viele Jahre mit dem Fahrrad über Land um Wäsche an die Bauersfrauen zu verkaufen.

Am oberen Ende der Mühlenstrasse / Ecke Prinzenstrasse lag das Gasthaus "Zum goldenen Hirsch". Gastwirt Nicolaus Petersen betrieb außerdem eine Gesindevermittlung, überwiegend sollen es junge Mädchen aus Ostpreußen gewesen sein, die auf diese Weise als "Kökschen, Kinnerdeerns und Binnendeerns" nach Kappeln und Umgebung vermittelt wurden. Diese meist drallen Mädels wurden scheinbar von den jungen Männern gerne gesehen, denn viele haben hier geheiratet. Etwa 1904 soll allerdings das Haus abgebrannt sein. Die Feuerwehr die gerade im "Chotteskroog" ein Jubiläum feierte, soll beim Eintreffen auf der Brandstelle einen starken Petroleumgeruch festgestellt haben. Jedenfalls soll nichts mehr zu retten gewesen sein, außer ein Fässchen Rum...